



Abend-

Zeitung.

189.

Montag, am 10. August, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Neue.

Ich, als sie wallten beide noch hienieden
Die Eltern, recht ein Bild vom Pelikan;
Hab' ich in finst'rer Laun' und blindem Wahn
Den Umgang mit den Treuen oft gemieden.

Jetzt, da sie längst vom Staubgewand geschieden,
Das Vorkorn ihrer Garben wurseln sahn;
Fast Reue mich mit scharfem Ratterzahn,
Und aufgeschüchtert wird des Busens Frieden.

„Wann erst vermodert unser morsch Gebein,
„Und Gräser schwanken über unserm Hügel,
„Dann wirst Du gern noch wollen bei uns seyn!“

Zur bösen Stunde fällt dies Wort mir ein;
Ich seh' die Nemesis mit schwarzem Flügel,
Und meine Reue wächst zur Höllepein.

Fr. Kasemann.

Das Schlachtschwert.

Die gespaltete Gesellschaft. (Beschl.)

Welcher von den Herren aus diesem Kreise hätte es nach diesem Hochgericht wagen können, Klementinen zum Tanz aufzufordern? Ob sich gleich alle heimlich gestanden, daß keine ihres Theekreises mit ihr nur eine entfernte Vergleichung aushalte. Desto mehr tanzte das liebliche Mädchen mit dem Grafen

und mehrern andern der übrigen nicht geladenen Herren, und wo sie schwebte, zogen alle Blicke nach, denn es war, als hielten sie unsichtbare Genien in den Lüften, so leicht flog sie dahin, so wenig berührte ihre kleine Sohle den Boden. Ihr ganzes Wesen war Anmuth; jede Bewegung ihrer schönen Gestalt, Grazie; jeder Blick ihres großen in Freude und Fröhlichkeit schwimmenden Auges, Liebe.

Man trat zu einer Quadrille an; der Graf fragte einen schon angetretenen jungen Baron, der zum prinzlichen Theezirkel gehörte, ob das Quarrée bereits vollzählig sey, und auf dessen Verneinung stellte sich der Graf mit Klementinen ein. Sie kamen dem Hauptmann und Rosalba gegenüber zu stehen.

„Das fehlte noch!“ warf Rosalba, über den Zufall empfindlich, halblaut hin, und gab dem Hauptmann, ihrem Tänzer, einen Seitenwink; auf gleichem Wege verständigte sich dieser mit den übrigen Theilnehmern der Quadrille, und alle drei Paare verkrümelten sich, während der Graf mit Klementinen arglos plauderte, und stellten sich, am andern Ende des Saales, mit einem neuen schnell herbeigeholten vierten Paare an.

Der Graf traute seinen Augen kaum, als er sich umsah und sein Quarrée verschwunden war. Das Blut schoß ihm in das Gesicht, und eben sollte die Quadrille angehen, als er mit der Stimme eines schweren Donners zum Orchester hinausrief: „keinen Strich!“ Er stürmte jetzt den langen Saal

hinab, in die Mitte seines Quarrés und fragte den jungen Baron, was das zu bedeuten habe, mit einem so dunkelstammenden Blick, daß dieser vor Schreck keine Sylbe über die Lippen bringen konnte. „Mit Ihnen,“ nahm die Hof-Juwelierepflanze etwas kleinlaut das Wort, „würde es uns eine Ehre gewesen seyn, Herr Graf, aber —“

„Mit Fräulein von Patrick nicht?“ fragte der Graf mit vernichtendem Ingrim, „wer wagt's zu antworten? wer des Mädchens Namen zu besetzen?“ —

Lange stille Pause im ganzen Saale.

Wer nur gemuckt hätte, wäre vom wüthenden Grafen auf dem Platze todtgeschlagen worden, das sah jeder, der ihn sah.

Alles schwieg und der Graf sammelte sich jetzt, seinen Zähorn zu bändigen. Er fühlte, daß er der Gesellschaft, in der sich die Prinzessin des Hofes, viele Edle des Landes und andere achtbare Leute befanden, Verständigung schuldig war, er that sich Gewalt an, warf den Unmuth hinter sich, und sagte mit Würde und Anstand: „Fräulein von Patrick ist meine Braut; ich bin der Graf Law.“

„Seine Braut,“ hallte es im Saale wieder, und das kleinlaute Quarrée verneigte sich etwas verblüfft zum Glückwunsche; die Umstehenden aber, von dem die bei weiten größere Mehrzahl, Klementinen huldigte und dem Grafen, ob seines ritterlichen Betragens, gut geworden war, klatschte jauchzend in die Hände.

15.

Der Brautreiben.

(Beschluß.)

Klementine hatte sich während der Gewitterscene zu dem Obersten geflüchtet; der Graf flog jetzt zu ihr, schloß die vom freudigen Schreck Ueberraschte in seine Arme, und bat den Alten um seinen Segen und um sein Versprechen, in ihrer Mitte seine Tage zu beschließen. Der Greis lachte und weinte: „Ihr habt mich betrogen Kinder,“ rief er freudig und drückte die Liebenden an sein ehrliches Herz, „aber Sie sind meines Kindes werth, Herr Graf! Klementine soll mir die Augen zudrücken, wenn der Herr mich in die ewigen Winterquartiere ruft; bis dahin wollen wir friedlich und fröhlich zusammen leben. Gottes Segen über Euch!“

„Amen, Amen,“ sagte der alte Feldmarschall, und umarmte mit aufrichtiger Theilnahme das Brautpaar und den glücklichen Greis, dann stellte er er-

stereß der Prinzessin vor, die das schöne, in bräutlicher Verwirrung lieblich erglühende Mädchen, mit wohlgefälliger Huld küßte, dem Grafen über seine Wahl sehr viel Verbindliches sagte und den Umgebungen französisch versicherte, lange kein so allerliebstes Pärchen gesehen zu haben.

Nun war, nach aller Höflinge einstimmigen Versicherung, Klementine eins der allerliebrendsten Mädchen in der Welt, und des Hofjuweliers Sproßling gab Gott die Ehre, und betheuerte mit Kennermiene, daß die Ballasrubinen in dem herrlichen Diadem und den Ohrringen und Armbändern ächte Brasilianer und von seltenem Werthe seyen; daß jeder, der nur einige Kunde von Perlen habe, diese fünf Reihen gleich für reine Japaneser ansehen müsse, und daß das göttliche Pointkleid ein wahres Meisterstück von Brabanter Kunstfertigkeit sey; auch ergebe der Schnitt beim ersten Blick, daß es vom berühmten Badedamenschneider hier gemacht worden.

Man wollte den unterbrochenen Ball wieder fortsetzen, allein jetzt gebot der Hauptmann mit lustiger Geberde dem Orchester Ruhe, erklärte der Gesellschaft, daß, da es einmal, wie er mit vielem Wohlgefallen ersehe, hier Sitte sey, vorfindliche Verlobungen dem werthen Kreise bekannt zu machen, er diesem edlen Beispiele folge, und hiermit sich und Fräulein Rosalba, als feierlich verlobtes Brautpaar, verlautbaren wolle.

Der Saal klatschte wieder, und der Hauptmann eilte mit Rosalba zu deren Mutter, die den Bund schon früher genehmigt hatte, und zum alten Vater, der über des Sohnes Entschluß, und nun, da er seine alten Tage in Klementinens Hause gesichert wußte, über dessen Wahl hoch erfreut war, doch aber in diesem aufgeregten Augenblicke erklärte, daß Klementine von ihm als Kind angenommen und bedacht worden, und daß dies nur die Bedingung seiner Einwilligung seyn könne.

„Sie ist unsre Schwester!“ sagten beide herzlich, und schlossen mit dankbarem Anerkenntniß dessen, was Klementine für den Vater bereits gethan, und noch zu thun übernommen, das liebenswerthe Mädchen und den wackern Grafen in ihre Arme.

Jetzt aber stellte der Hauptmann seinen alten Vater und seine Braut der Prinzessin vor, und diese wünschte dem Paare Glück und sprach mit ungeheurer Achtung von den Großthaten des Alten, und von der Dankbarkeit, zu der das Vaterland ihm verpflichtet sey, und freute sich, den Mann von Angesicht zu sehen, der dem Staate Blut und Ge-

sundheit geopfert. Und dem Alten that die Rede der fürstlichen Sprecherin wohl, und sein verkrüppelter Fuß schmerzte ihn in diesem seligen Augenblicke weniger.

„Das Verlobungsfest unsers werthen Doppelbrautpaars zu feiern,“ sprach Prinzessin Ulrike, sich zum Kreise huldvoll verneigend, „sey mir diesmal vergönnt; Erlauben Sie mir, daß ich heute Ihre Wirthin machen darf, Sie sind alle meine Gäste.“

Da klatschte der ganze Saal zum drittenmale, und vernehmlicher als je, und Klein und Groß und Jung und Alt verneigte und bückte sich und fragte hinten aus, und die Prinzessin Ulrike ward allgemein für die allerbeste Fürstentochter unter der Sonne belobt; der alte Herr Feldmarschall aber commandirte eine Polonaise, und bat sich die Hand der Durchlauchtigen aus, und die beiden Brautpaare folgten ihm, hinterdrein der Oberste, in der Linken die Krücke, in der Rechten die edle Mutter Ministerin, und nun kam die ganze Gesellschaft bunt und fröhlich unter einander.

So ging es zur Tafel, wo alle lustig und guter Dinge waren.

Vor Kurzem begegnete ich auf meinem Lebenswege dem liebenswerthen gräflichen Paare.

Wir erinnerten uns der frühern Geschichte, und ich erhielt die Erlaubniß, sie meinen Lesern mitzutheilen.

Der alte Herr ist noch wohl auf und munter; auch das Schwert mit der Inschrift: Peter Simmelpuß, und auf der andern Seite: Zu uns komme Dein Reich, ist bei der Familie noch in Ehren und Würden, der Graf zeigte es mir; der kleine zweijährige Herrmann, ein liebes Kind, dem die rosenfarbenen Ballastrubinen, welche die schöne Mutter im Brauthaare trug, jetzt auf den Wangen glänzen, that, als ob er auch schon was davon verstände, und tippte altklug mit dem Fingerchen auf die Klinge, brachte aber vom schweren Namen Peter Simmelpuß, aus dem Keinen ungefügigen Mädchen nichts weiter, als die letzte Sylbe „Puß“ heraus, und der Graf lächelte mild zu dem Falten des Kindes, umschlang sein holdes Weib und sagte, Mutter und Kind in seinen Armen, mit freundlichem Blicke zum Himmel: Nur wer des häuslichen Glückes reine Seligkeit kennt, versteht die große Bitte:

Zu uns komme Dein Reich.

H. Claren.

Räthsel-Lösung

an

A. E. Kroneisler.

Zu No. 180. d. Abendz. d. J.

Kalaf (zu Turandot.)

Wohl Königin, weiß ich den Greis zu nennen,
Den graue Sagen nur als Nymphe kennen,
Zur Strafe einst gewandelt in Gestein,
Weil lästig pflegt' die Schwägerin zu seyn.
Wohl kenn' ich ihn, der dir zu jeder Stunde,
Ob nimmer auch dein holder Blick ihn freut,
Die Rede wiederholt, lakonisch Antwort beut,
Doch schon von Anbeginn, Feind der Verschwiegenheit,

Geschwäzig schnell aus starrem Felsenmunde
Was er vernimmt, verbreitet in die Kunde,
Nicht Sturm und Wogen, Nacht und Grauen
scheut,

Und mit der Luft in räthselhaftem Bunde
Dir blitzeschnell von sich giebt laute Kunde! —
Wohl kenn' ich ihn, und such' oft seine Spur
Auf Höhen bald und bald an Flusses Rand,
Wo nicht die Kunst noch rohe Menschenhand
Zerstörend tilgt, was zaubrisch die Natur
In Ebenen schuf, wie an der Berge Wand, —
Ihm will ich, wirst du Flehenden nicht hören
Und ob er auch der Räthsel Deutung fand,
Nicht gnädig ihm verheiß'nes Glück gewähren
In düst'rer Nacht, in gramersfüllten Tagen
Der Liebe Schmerz mit heißen Thränen klagend,
Vielleicht daß dann der Liebestimme Schall
Vom Felsenmund zum Felsenherzen dringe,
Und dennoch mich an's Ziel, an's hohe bringe,
Des Echo's Ruf: der Stimme Wiederhall! —
Philippi.

Apfelblüte.

Wie konntest du so traurig dich entfalten?

Du warst so schön eh' deine Knoepe brach!

Ich gleiche deinen Freuden, Freund! was viel
versprach,

Hat selten noch der Hoffnung Wort gehalten!

Agnes Franz.

Auflösung der Charade in No. 188.

Pirnklaßen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz : Nachrichten.

Berlin, am 16. Juli 1818.

Gestern war bei uns Müllners Lustspiel: Die Onkelei, zum erstenmale. Eine artige Kleinigkeit, die so gut gegeben wurde, als lange kein Lustspiel bei uns ausgeführt worden ist, und darum auch mit Zufriedenheit aufgenommen ward. Der wackere Unzelmann, als Oheim, war sehr regsam und belustigend, Frau Stich (Henriette) traf den Ton muthwilliger Heiterkeit, und Herr Stich (Hold) den des Brausekopfs, recht glücklich. Frau Schrock (Mathilde) löste ihre Aufgabe, wie immer, meisterlich; nur der Eduard ward nicht edel genug gehalten. Der Schauplatz war ziemlich leer, was wohl zum Theil daher kam, daß wir die Castellische Bearbeitung des Stoffes kennen, und ganz gut fanden; anderen Theils war die neue Wortfügung des Titels (Onkelei) hie und da anstößig. Bei uns führt ein Krankheitübel, das man anderer Orten den Fingerwurm nennt (ein Geschwür am Finger, wobei der Nagel abgeht), den Namen: Akelei; und manche fanden in der Aehnlichkeit der beiden Worte, von welchen eines etwas Widerliches bezeichnet, ein Hinderniß, das kleine Stück zu sehen. Im Allgemeinen aber zieht sich das Publikum etwas von den Lustspielen zurück, weil sie, wie schon erwähnt, die schwache Seite unserer Schauspiel-Anstalt sind.

Das neue Trauerspiel des geachteten Dichters Grillparzer: Sappho (am 15. d. M. auf die Bühne gebracht) ist mit dem einstimmigsten Beifall, ja mit Enthusiasmus, aufgenommen worden. Am Schlusse des Stücks rief man dem Dichter ein Vivat, und Alle, die an der Ahnfrau viel zu tadeln fanden, vereinigten sich hier im Lobe desselben. Frau Wolf (Sappho) ward nach dem dritten Akt und wieder am Schlusse gerufen; mit ihr zuletzt auch Herr Rebenstein (Phaon); beide sehr verdient. Nicht minder gab Fräul. Roger die Melitta und Hr. Wolf den Ahamnes sehr vorzüglich. Unaufhörlich wurden einzelne schöne, und hier trefflich gesprochene Reden beklatscht und mit Bravorufen ausgezeichnet. Auf das Aeußere war von der General-Intendantur die höchste Sorgfalt verwendet. So erschien z. B. die verschiedenartige Beleuchtung meisterhaft; das Costüm war so schön als wahr, die Decoration, von Schinkel angegeben, trefflich, die Musik, von G. A. Schneider gesetzt, anziehend. Die Versammlung schien zweifelhaft zu seyn, ob die dichterische Schönheit des Trauerspiels, oder die Trefflichkeit der Darstellung mehr den Preis verdiene; in der letzteren hat Frau Wolf sich glänzender denn je als Meisterin bewährt, und alles wirkte mit Fleiß und Liebe. Welch eine Reihe von lebendigen Bildern, Gegenstände für die bildende Kunst, sahen wir in dieser Darstellung!

Herr Klostermeyer aus Würzburg hat von

den sechs Gastrollen, die er geben wollte, nur vier ausgeführt, weil er hier weder sich noch andern gefiel. Nach dem Licinius erschien er noch als Tazmino, Don Octavio und als Loredano in Camilla. Für Berlin reichte er weder an Wohlklang und Stärke der Stimme, noch an gefälliger Manier und edlem Spiel aus: Wir haben zu viel Gutes gehört.

Frau Harlaß, Königl. Baiersche Kammer Sängerin, trat am 11. d. in einem Concert auf der Bühne auf, und sang mit Beifall eine Composition von Generali und eine Arie. Den Preis trug Herr Heint. Bärmann, Kammermusikus aus München, als Clarinettist, davon. Herr B. behandelt sein Instrument so, daß er schwerlich seines Gleichen in Deutschland findet; vorzugsweise ist er in dem Piano einzig. Dies leise Verhalten des Tones wie in die Ferne mahnt an eine Geisterstimme. Auf vielfaches Verlangen giebt er heute mit Frau Harlaß ein zweites Concert im Theater.

Aus der Niederkauflg.

Den 5. Juni feierte der verdienstvolle Doctor Kähler zu Sommerfeld sein 50jähriges Doctorjubiläum, wobei in einer zahlreichen Versammlung der Honoratioren der Stadt und der Umgegend, von 200 an der Zahl, ihm, der durch seine Sorgfalt in ärztlicher Hinsicht einer der ersten Wohlthäter unsrer Gegend war, der Dank des Publikums öffentlich dargebracht wurde. Nach einer von dem Hrn. Stadt-Director Fischmann gehaltenen passenden Anrede, wurde ihm im Namen des Königs das von Sr. Majestät Höchstselbst eigenhändig vollzogene Hofrathsdiplom, begleitet von den Glückwünschungsschreiben Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers von Altenstein, und der K. Pr. Regierung zu Frankfurt an der Oder, überreicht, und dem verehrten Jubelgreise unter Abfeuerung einiger Kanonen, ein feierliches Lebehoch, unter Darreichung einiger Gedichte, und eines von der Versammlung ihm geweihten geschmackvollen silbernen Pokals, gebracht. Frohe Gesänge begleiteten das fröhliche Mahl, und ein festlicher Ball, der bis zum folgenden Morgen dauerte, beschloß die Feier des seltenen Tages. Jeder Theilnehmer ging befriedigt von dannen, und dachte mit inniger freudiger Nahrung des Schillerschen Ausdrucks:

„Dem Verdienste seine Kronen!“

Eine mit Geist und Geschmack geschriebene Abhandlung, in Bezug auf die Jubelfeier von dem ältesten Sohne des verehrten Greises herausgegeben: „Ueber die Verwandtschaft der Medicin und der Theologie, v. L. A. Kähler, Archidiaconus zu Rottbus,“ wird auch von einem größern auswärtigen gebildeten Publikum mit Interesse gelesen werden.

— r. —

Ankündigungen.

So eben ist fertig geworden und in allen guten Buchhandlungen Sachsens, Dresden bei Arnold, zu haben:

Das Regierungsjubiläum des Königs. Ein herzliches Vorwort an alle treue Sachsen, nebst Vorschlägen zu einer würdigen und bleibenden Feier des 16. Sept. 1818, von M. C. G. Stoy, Archidiaconus in Pegau. geh. 2 Gr. Leipzig, den 1. August 1818.

J. E. Hinrichs.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Ariost's rasender Roland, übersetzt von Karl Streckfuß 1r Band. 8. gehest. Druckpapier 21 Gr. Schreibpap. 1 Thlr. Velin 1 Thlr. 8 Gr.

Der zweite Band erscheint nächstens, und die übrigen Bände werden bald nachfolgen.

Hemmerde und Schwetschke, Buchhändler in Halle.